

Aktionen zu Abschluß der „Zurschaustellung unnötiger Produkte“

Zum Abschluß der in der Fußgängerzone in Rosenheim stattfindenden „Zurschaustellung unnötiger Produkte“ gibt es noch einmal mehrere Aktionen.

Heute, Freitag, 18 Uhr, zeigt die Gruppe „Free Extru Artists“ aus Wasserburg in der Hafnerstraße ihr Happening „Entstehung und Verfall des Lebens“.

Am Samstag vormittag gibt es noch einmal die „Neonohr-Beratung“ in der Heilig-Geist-Straße.

Abends ist im Lokal des Vereins für bodenständige Kultur, der Vetternwirtschaft, eine Lichtperformance von Jo Niedermeier zu sehen.

Am Sonntag, 14 Uhr, schließlich treffen sich alle Teilnehmer noch einmal in der Fußgängerzone, um sich der Diskussion mit dem Publikum zu stellen. Danach werden die meisten Objekte in die Vetternwirtschaft transportiert, wo es bei bairischer Musik einen gemütlichen Ausklang für die fünfte „Zurschaustellung unnötiger Produkte“ geben soll.

Ein Bericht über die „Zurschaustellung unnötiger Produkte“ in Bereichen der Rosenheimer Fußgängerzone kann nur unvollständig sein. Das hat mehrere Ursachen. Allein schon das Registrieren aller damit in Zusammenhang stehenden Aktivitäten würde einen Journalisten mehrere Stunden täglich auf Trab halten. Zumal dies keine „fertige“ Ausstellung ist, sondern mehr ein fortwährendes Happening.

So ganz hatten sich die Veranstalter das zwar nicht ganz vorgestellt, aber sie sahen offensichtlich auch keine Notwendigkeit, straff reglementierend einzugreifen. Die „Aufbauphase“, die eine Woche vor der Vernissage beginnen sollte, fand weitgehend unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das kühle, zuweilen sogar regnerische Wetter hatte die Arbeitslust der von auswärts angereisten Teilnehmer stark gedämpft. Sie kamen, sahen sich um, packten fröstelnd ihre Werkzeuge wieder ein und zogen sich in improvisierte Ateliers zurück. So machte die Ausstellung zum Zeitpunkt der Eröffnung vom Umfang her einen etwas mageren Eindruck, aber inzwischen wurden die ausgewiesenen „Sondernutzungsflächen“ weitgehend „möbliert“. Jetzt sehen Passanten auch, wie an einzelnen Plastiken oder Wandbildern weitergearbeitet wird, und jeden Tag kommen neue Objekte dazu, was zu einer

spürbaren Belebung beiträgt.

Daß die Ausstellung sich verändert, ist aber auch auf ungebetene Eingriffe zurückzuführen. Da werden trotz nächtlicher Streifgänge Objekte umgeworfen, Schnüre verknotet oder abgerissen, Metallteile verbogen. Das wird von den Teilnehmern unterschiedlich beurteilt. Die meisten sehen darin einen Ausdruck bedauerlicher Kunstfeindlichkeit in der Gesellschaft. Andere aber gewinnen dem noch eine positive Seite ab. Mit solchen Attacken habe man rechnen müssen, wenn man schon mit der Ausstellung mitten in die Öffentlichkeit gehe, und letztendendes sei eine negative Reaktion immer noch besser, als wenn, wie vielfach befürchtet wurde, die Leute aus Gleichgültigkeit die Bemühungen der Künstler überhaupt nicht zur Kenntnis nähmen.

Aber kaum jemand geht vorüber, ohne irgendeine Notiz zu nehmen. Viele werden dabei die Erfahrung gemacht haben, daß ihnen wegen dieser „Fremdkörper“ erst bewußt wurde, was sonst so alles in der Fußgängerzone herumsteht, etwa wenn sich der von dem Münchner Florian Aigner aus roten Holzplatten zusammengesetzte „Herr Obelisk“ in Richtung auf das ähnlich gekrümmte Wurstblem eines Standls gegenüber neigt, oder wenn man in der Hafnerstraße rätselt, ob da ein dreibeiniger Hebekran von Bauhandwerkern



Das „Hauptquartier“ der Gruppe OLGA, ein Freiluftatelier aus Maschendraht, wurde gestern nachmittag zum Abschluß auf Transportkistengröße zusammengelegt, in der die meisten Objekte „eingesargt“ wurden (unsere Aufnahme entstand am Vormittag).
Fotos: Jacobi

Freitag, 23. September 1988

HEIMATFEUILLETON

Fortwährendes Happening belebt die Fußgängerzone

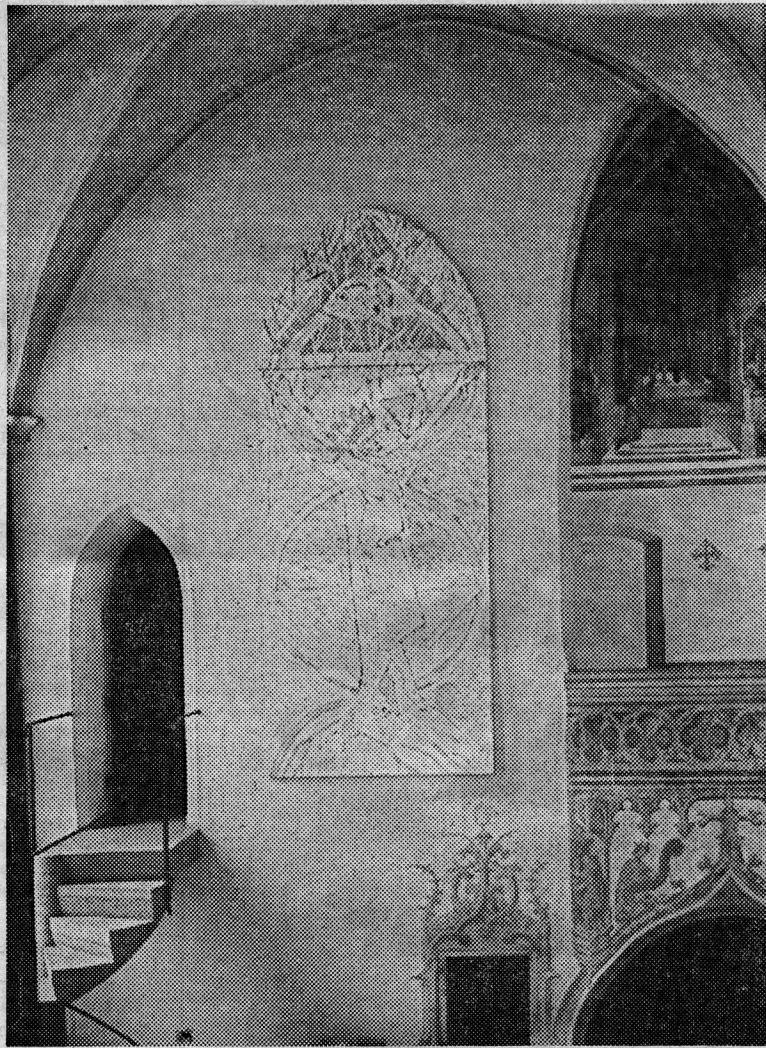
Die Rosenheimer „Zurschaustellung unnötiger Produkte“ verändert täglich ihr Gesicht — Konzept mit vielen Möglichkeiten

zurückgelassen worden sei oder zu den „unnötigen Produkten“ gehöre (er ist eines von mehreren Bühnenrelikten des Freilichttheaters der „Armutzeugen“).

Die meiste Aufmerksamkeit — das wußten schon die Erfinder der Nasenschilder — ziehen Objekte in der Höhe des Straßenraums auf sich. So schwebt Hildegard Weiss' „Windballett“ aus Treibholzästen und geschürzten Tüchern zwischen den Häuserwänden, neben dem Nepomukbrunnen läßt Reinhold Pichler mit kleinen Dreiecks- und Viereckssegeln und mit Farbtöpfchen an den Ästen eines Mobile das Wirken von Wind und Regen auf Papierblättern sichtbar werden. Übergroße Tropfen von „Kunstregen“ hängte der Kolbermoorer Dalmador Fidler an hohem Holzgerüst auf.

Mit seiner Holzplastik „Bewaffneter Ausbruch - Fliegen“ steht auch der Wiener Christoph Exler auf dem Max-Josefs-Platz im Mittelpunkt des Interesses. Er sägte aus einem dicken Weidenstamm einen Quader und leimte aus den abfallenden Schwartlingen eine Bumerangform zusammen, die er in die Kerbe an der Stammspitze fügte. Die Passanten können den Fortgang der Arbeit beobachten und nehmen daran mehr Anteil als an der Stahl- und Bronze-Plastik „Das Auge“, die der Bildhauer Karl Jakob Schwalbach in der Nachbarschaft aufstellte. Diese Skulptur ist zusammen mit Ruth Kiener-Flamms aus Rostblechen geformtes „Buch“ das wohl „fertigste“ Exponat, kommt also der herkömmlichen Präsentation von Kunst am nächsten. Das umgibt sie mit einer gewissen statischen Unnahbarkeit, im Gegensatz zu den vielen Objekten, die dynamisch an Ort und Stelle entstanden, nach den örtlichen Gegebenheiten mit Fundmaterialien improvisiert, wie etwa bei den buntbemalten Metallassemblagen von Heidemarie Hauser und Katharina Salawa oder den phantasievollen Spielereien der Gruppe OLGA aus der Nähe von Stuttgart, die immer wieder umgestellt wurden.

Gerade dieses schöpferische Überraschungsmoment aber ist



Den ungewöhnlichsten Platz für seinen Beitrag hatte sich der Aiblinger Maler WTH Regensburger ausgesucht: Er hängt sein Legendenbild in die Heilig-Geist-Kirche.

wohl einer der Hauptreize einer solchen Ausstellung im öffentlichen Raum. Da konzipierte zum Beispiel Ludwig Frank ein Objekt aus einem verfallenden Baumstamm mit einer Bleiummantelung, ein schlichtes Denkmal für die von Gift bedrohte Natur. Daß aber direkt daneben Bilder in einem Schaufenster stehen, in denen die Natur für das harmoniesüchtige Gemüt Modell steht, ist ein satirischer Kommentar dazu. Roland Mayer setzte dagegen eine ruhige Nische ins Getriebe der Fußgängerzone, in der er ein Quadratmeter lebendiger Wiese und den verkohlten Torso einer menschlichen Figur

aus Holz zu einem Meditationsbild „Natur Mensch Natur“ vereinigte.

Dieses offene, eine Vielzahl von Möglichkeiten einschließende Konzept bedeutet, daß man Kunst einmal nicht so eng sehen soll. Da brauchen dann auch reine Amateure den Vergleich nicht zu scheuen, wie einige Mitglieder des Vereins für bodenständige Kultur, die gleichsam „außer Konkurrenz“ ihre Nonsens-Aktion von der „Neonohr-Beratung“ starteten und dazu auch Selbstgebasteltes aufstellten wie das Skelett aus dem Materiallager eines Installateurs.

Franz Hilger